

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1904**

Theater und Konzerte

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

von Jahren der feinsinnige Münzrat Ludwig Rachel war, neben dem Geh. Referendar von Sulat-Wellenburg und Ministerialrat Kießwieder als Vizepräsidenten an der Vereinsleitung teilnahmen, wurde durch seinen Protektor, den Großherzog, für seine fortwährende Ausstellung im Jahre 1864 der Porphyrraal des Botanischen Gartens zur Verfügung gestellt, später siedelte er in die unteren Räume der Kunsthalle über. Der im Jahre 1859 gegründete „Verein von Kunstfreunden“, der unter der Vorstandschafft des Kunsthändlers Holzmann, als seinen Zweck den Ankauf von Bildern bei hier wohnenden Künstlern und ihre Verlosung bezeichnete, veranstaltete im Hause Waldstraße 12 ebenfalls eine ständige Ausstellung, zu welcher der Eintritt frei war. Die Mitgliedschaft wurde durch jährliche Erwerbung von 10 Lojen zum Preise von 24 fr. für jedes erworben. Loje wurden auch an das Publikum verkauft. Zur ersten Verlosung konnten 10 Gemälde angekauft werden. Der Verein löste sich bald wieder auf. Die mit dem Badischen Kunstverein in Verbindung stehende Ausstellung des Rheinischen Kunstvereines fand regelmäßig in der Drangerie statt.

#### Theater und Konzerte.

Nur ein Jahr nach dem Regierungsantritte des Großherzogs Friedrich begann für die Karlsruher Hofbühne das Werk einer Neugestaltung, welches sie aus einem Zustande des Verfalles \*) einer neuen glänzenden Entwicklung entgegenführte\*\*).

Unter der sachverständigen Leitung eines Mannes, der selbst bis dahin in hervorragender Stellung der Bühne angehört hatte, Eduard Devrient, eines Künstlers, welcher die Aufgaben des Theaters von den höchsten Gesichtspunkten aus betrachtete und mit fester Hand sein Ideal eines deutschen Theaters, getragen von dem Vertrauen eines kunstsinigen Fürsten, in der badischen Haupt- und Residenzstadt zu verwirklichen mit Ernst anstrebte und mit Erfolg erreichte, erwarb sich das Karlsruher Hoftheater wohlbegründeten Ruhm und eine bleibende ehrenvolle Stelle in der Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts.

Noch wurde in dem nach dem Brande von 1847 errichteten

\*) Vgl. Band 2 S. 448.

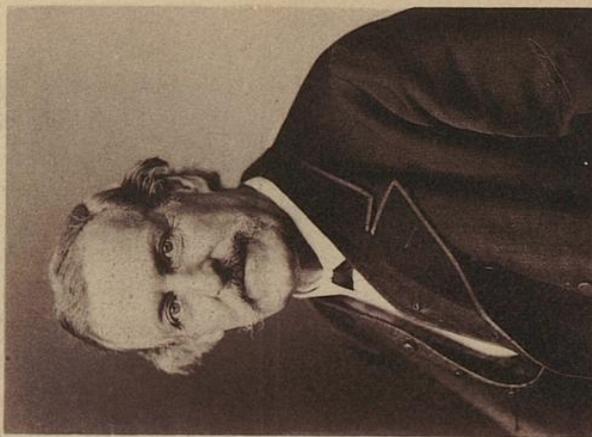
\*\*\*) Eugen Kiliau, Beiträge zur Geschichte des Karlsruher Hoftheaters unter Eduard Devrient, Karlsruhe 1893.



Josef Strauß.



Hermann Levi.



Wilhelm Kalliwoda.

Landesbibliothek  
Karlsruhe

Hoftheater gespielt, wo Devrient zuerst die Schauspieler und Sängerkennen lernte, denen er neue Bahnen weisen sollte\*), als er am 23. August 1852 zum Großherzoglichen Hoftheaterdirektor ernannt wurde. Aber erst als am 17. Mai 1853 das neu erbaute Hoftheater eröffnet wurde, trat er in seine eigentliche öffentlich angekündigte Amtsverantwortlichkeit. Seine Ernennung bedeutete einen Bruch mit den alten Überlieferungen, die Leitung des Hoftheaters sollte nicht mehr lediglich als ein Hofamt angesehen werden, eine künstlerische Verwaltung trat an die Stelle einer höflichen, bureaukratischen, dilettantischen.

Schon seit dem 25. Oktober 1852, da er auf der Bühne des Nottheaters durch den Intendanten der Hofdomänen, von Kettner, dem Gesamtpersonale vorgestellt worden war, hatte er sich eingehend mit den Angelegenheiten der Künstanstalt, insbesondere mit deren inneren Organisation und den Vorbereitungen zur würdigen Eröffnung des neuen Hauses beschäftigt.

Diese erfolgte durch ein von Devrient gedichtetes Festspiel mit Musik von F. Strauß und eine sorgfältig einstudierte Darstellung der „Jungfrau von Orleans“.

Die musikalische Leitung der Oper lag in den Händen des Hofkapellmeisters Joseph Strauß und des Musik- und Chordirektors Friedrich Krug, die szenische Leitung des Schauspiels besorgte vorübergehend Wilhelm Vogel, vom 15. Oktober 1852 an und fortan während der ganzen Devrient'schen Zeit Karl Fischer, jene der Oper Karl Oberhoffer. An der Spitze des Ballets stand Balletmeister Alfred Beauval und als erste Solotänzerin Amalie Mayerhofer.

Im Verlaufe der Devrient'schen Zeit ging die musikalische Leitung der Oper im Jahre 1864 auf die Kapellmeister Wilhelm Kallivoda (seit 1853 schon als Musikdirektor tätig) und Hermann Levi über. Die szenische Leitung übernahm 1855 der Schauspieler Adolf Rudolph, nach dessen Tode 1859 Karl Brulliot (und als dessen Stellvertreter wieder Oberhoffer), 1869 Otto Devrient.

\*) Eduard Devrients Berufung an das Karlsruher Hoftheater. Aus dessen handschriftlichen Aufzeichnungen, mitgeteilt von Otto Devrient. Der II. Abschnitt der oben angeführten Schrift von Kilian.

Von den Mitgliedern des Schauspiels zur Zeit, als Devrient Hoftheaterdirektor wurde, seien hier als besonders tüchtige Kräfte genannt die Herren Josef Dent, Friedrich Haase, Alexander Hock, Ludwig Morgenweg, Karl Schönfeld, die Damen Amalie Baldenecker, Laura Ernst, Johanna Reichel, Luise Schönfeld, Wilhelmine Thöne, von den Mitgliedern der Oper: die Herren Heinrich Eberius, Josef Hauser, Frau Mayerhofer, Karl Oberhoffer, die Damen Beatrix Fischer, Lucrezia Rutschmann, Sophie Strauß, Henriette Wabel.

Im Schauspiel wie in der Oper mußten nach Devrients Übernahme der Theaterleitung bald vielfache Veränderungen und Ergänzungen in dem Personal vorgenommen werden. Wir nennen hier im Schauspiel im Fache der jugendlichen Liebhaber 1853 Theodor und nach dessen Abgang 1857 Karl Wilke, sodann 1860 Karl Koberstein, Fritz Krastel, 1865 Wilhelm Grösser, in charakteristischen Liebhaber- und jugendlichen Charakterrollen 1863 Otto Devrient, im Fache jugendlicher Humoristen und charakteristischer Liebhaber schon 1852 Rudolf Lange, der später das Charakterfach in seinem ganzen Umfange vertrat, für das Fach der jugendlichen Helden trat 1853 Heinrich Schneider, als Heldenvater 1854 Adolph Rudolph ein. Die empfindliche Lücke, die im Schauspiel durch den Mangel einer entsprechenden tragischen Liebhaberin bestand, wurde 1855 durch Johanna Scherzer (später Frau Lange) ausgefüllt, auf die alsbald das jugendliche tragische Fach in seinem ganzen Umfang, später das ganze Fach der Tragödin überging. Im Väterfach wurden Franz Mayerhofer und Alexander Hock durch Eduard Nebe (1862) und Oskar Hücker (1866) ersetzt. Für das Fach der Heldenmütter wurde 1863 Luise Könnenkamp gewonnen. Als muntere und naive Liebhaberinnen sind 1861—66 Auguste Christen und als ihre Nachfolgerin Ida Bost (später Frau Grösser) zu nennen, in die jugendlich-sentimentalen Rollen trat Luise Bender ein.

In der Oper wurde noch Ende 1852 für das Koloraturfach Clementine Howitz-Steinau gewonnen, als Altistin wurde bald darauf Magdalene Grashay (später Frau Hauser) verpflichtet, für jugendliche Partien verschiedener Art trat 1853 Mathilde Fomm ein, die sich mit Rudolf Lange vermählte, aber schon 1856 starb, als erster seriöser Bass, ebenfalls 1853, Karl Brulliot, der auch im Schauspiel, in den 1860er Jahren vielfach in bedeutenden Rollen auf dem Ge-

biete der Heldenväter wirkte. Als Karl Oberhoffer nach und nach in das Bassbuffofach übergang, sang Josef Haujer alle ersten Baritonpartien. Nachfolgerin von Beatrix Fischer wurde 1854 Mathilde Garrigues, als Heldentenor Adolf Grimminger gewonnen. An seine Stelle trat, als er 1858 nach Hannover berufen wurde, Ludwig Schnorr von Carolssfeld, der schon seit 1854 in zweiten Tenorpartien beschäftigt war. Er verließ mit seiner Gattin, Mathilde Garrigues, 1860 einem Rufe nach Dresden folgend, die Karlsruher Hofbühne. Ihn ersetzte 1861 Wilhelm Brandes. Heinrich Eberius, der von 1859 an auf die Buffopartien beschränkt blieb, folgte als lyrischer Tenor Benno Stolzenberg. Neben ihnen wirkte als zweiter Tenor Benedikt Kürner, der 1867 nach Pensionierung von Eberius dessen Nachfolger im Buffofache wurde. Mathilde Garrigues-Schnorr ersetzte als dramatische Sängerin Amalie Boni, für das jugendlich-dramatische Fach trat Karoline Erhardt ein. An die Stelle von Clementine Howig trat als Koloraturjängerin 1864 Anna Braunhofer, als diese die Bühne 1869 verließ, Magdalene Murjahn.

Dem Personale des Schauspiels und der Oper trat Eduard Devrient zwar mit freundlichem Wohlwollen, aber stets gemessen und förmlich, wo es nötig war, unnachsichtlich streng gegenüber. Er verlangte unbedingte Unterordnung unter die künstlerischen und persönlichen Anordnungen des Direktors und geduldete nichts, was die Angehörigen der Kunstanstalt in den Augen des Publikums herabzusetzen im Stande gewesen wäre. Auf solche Weise gelang es ihm, nicht nur eine zu den höchsten Leistungen auf der Bühne befähigte und dem vornehm aufgefaßten Beruf sich mit Eifer und Hingebung widmende Kunstgenossenschaft heranzubilden, sondern auch dieser in der gebildeten Gesellschaft der Residenzstadt eine angesehenere und gleichberechtigte Stellung zu erringen.

Größere Schwierigkeiten traten Devrient in der Mißgunst einzelner Kreise des Publikums entgegen, welche mit der Bevorzugung klassischer Stücke und mit den vielen Wiederholungen unzufrieden waren. Er aber beharrte, unterstützt von dem einsichtigen Wohlwollen des Großherzogs, dessen er unter allen Umständen sicher war, ruhig und entschieden bei den Grundätzen, von denen er sich in der Verwaltung seines Amtes leiten ließ, unbeirrt von Widerwärtigkeiten, die man ihm in den Weg legte, und schritt unerschütterter, durch die Anfeindungen

wie durch die Gleichgiltigkeit eines Theiles der Theaterbesucher, in der Richtung fort, die er eingeschlagen hatte.

So gewann Devrient der Karlsruher Bühne einen klassischen Spielplan, so bedeutend und reichhaltig, wie ihn kaum ein anderes deutsches Theater besaß. Shakespeare, Lessing, Schiller und Goethe waren mit allen ihren Hauptwerken, in der Spielzeit 1864 bis 1865 und 1865–66 besonders anziehend und fesselnd durch Vorführung je eines Zyklus, vertreten, aber auch die namhaftesten Dramatiker der nachschiller'schen Zeit fehlten nicht; Kleist und Grillparzer, Hebbel und Otto Ludwig, Geibel und Henje, Freytag und Putzig, von den neuesten Albert Lindner — um hier nur die bedeutendsten Namen zu nennen — wurden in ihren wertvollsten und beliebtesten Werken dem Karlsruher Publikum vorgeführt. Wir finden aber auch Halm, Griepentkerl, Mojsenthal, Laube, Brachvogel, Gutzkow, Redwig, Gottschall, Consentius auf dem Spielplan aufgeführt. Es wurde wohl auch der Versuch gemacht, ältere Dramen neu zu beleben, von Immermann, Uhland, Tieck u. a. Von ausländischen Klassikern wurden Molière, Calderon, Moreto, Holberg berücksichtigt, auch Sophokles' Antigone mit der Musik von Mendelssohn errang großen Erfolg. Im bürgerlichen Schauspiel und im modernen Lustspiel sehen wir, neben den Veteranen Benedix und Charlotte Birch-Pfeiffer, Bauernfeld, Eduard Devrient selbst, Görner, Putzig, Wilbrandt, Hackländer, Wickert, Moser und Rosen, neben den in ihrer Eigenart klassischen Dichtungen Ferdinand Ramunds, Poffen von Nestroy, Plög, Pohl. Von französischen Verfassern waren nur Scribe, Augier, Barrière, Feuillet, Dumanoir, Souvestre, Picard zugelassen.

Auch auf dem Gebiete der Oper legte Devrient Wert darauf, im Spielplan den klassischen Werken zu ihrem Recht zu verhelfen. Eine Glück'sche Oper erschien zum ersten Male, wenige Tage nach Eröffnung des neuen Theaters, vor dem Karlsruher Publikum, die zweite Vorstellung in diesem war Armida; es folgten Alceste, Orpheus und Eurydike, die beiden Iphigenien. Mozart, Beethoven, Weber bildeten feste Säulen des Spielplanes, auch Spohr fehlte nicht. Richard Wagner feierte mit die ersten Triumphe in Deutschland auf der Karlsruher Bühne. Am 28. Januar 1855 war die erste Aufführung des „Tannhäuser“. 1856 folgte „Lohengrin“, 1857

„Der fliegende Holländer“, nur ein halbes Jahr nach der ersten Bühnenaufführung in München gingen hier im Februar 1869 „Die Meisterfänger von Nürnberg“ in Szene. Daneben ließ man das Publikum auch an den großen Opern von Meyerbeer sich erfreuen. Sehr gern sah man hier stets die Lortzing'schen Werke. Gegen Neuheiten der deutschen Oper schloß Devrient sich keineswegs ab. Marschner, Franz Lachner, Schubert, Hiller, Albert, Flotow waren mit ihren namhaftesten Werken auf dem Spielplan vertreten. Schumanns „Genoveva“, Mendelsjohns Loreley-Finale, eine szenische Darstellung des von Mendelsjohn komponierten Goethe'schen Gedichtes „Die erste Walpurgisnacht“, auch Mendelsjohns Singspiel „Die Heimkehr aus der Fremde“ hatte Devrient für die Bühne gewonnen. Von den Italienern waren Donizetti, Rossini und Bellini am meisten, seltener Verdi, Cherubini und Spontini, von den Franzosen Auber, Mehul, Adam, Boieldieu, Halévy vertreten. Von Gounod fand „Romeo und Julie“ großen Beifall, aber dem Verlangen des Publikums, auch „Faust“ zu hören, setzte Devrient unüberwindlichen Widerstand entgegen. Er betrachtete diesen welschen Faust als ein Zerrbild des größten deutschen Dichterwerkes, und daß man die Oper unter dem Namen „Margarete“ einschmuggeln wollte, empörte ihn womöglich noch mehr.

Sein eifrigstes Bestreben ging dahin, ein stilvolles und harmonisches Zusammenpiel zu schaffen. In einer von befreundeter und kundiger Hand geschriebenen Biographie Devrients heißt es hierüber: „Den Karlsruher Künstlern wurde die nachdrückliche Wahrung des Maßes, welche er durchführte, die stete Unterordnung unter die Zwecke der dramatischen Dichtung ein wahrer Segen. Hierdurch gelang es, manches schöne Talent zu derjenigen Ausbildung zu fördern, welche ihm überhaupt möglich war. Gerade darauf richtete sich Devrients stete Fürsorge, und dieser Rücksicht wußte er die Auswahl des jedesmaligen Repertoires anzupassen. Wer ins Karlsruher Theater kam, der empfand sofort, wie bei den Aufführungen alles in einander griff. Auch die Statisten, auch die Chorsänger der Oper fühlten und bewährten sich als verständnisvoll teilnehmende Glieder des Ganzen. Das Ohr wurde nicht durch inkorrekte Aussprache beleidigt, die Aufführung nicht durch falsche Betonungen verwirrt; in der Oper verstand man die Sänger auch ohne Textbuch.“ Häufigen Gastspielen war er

darum abgeneigt und das eigentliche Virtuositentum hielt er seiner Bühne fern. Aber hervorragende Künstler ließ er doch, wenn auch nur in großen Zwischenräumen zu, so daß sie immer nur als Ausnahme erschienen. Emil und Karl Devrient, Marie Seebach, Bogumil Davison, Theodor Döring, Friederike Goffmann, Ludwig Dessior, Heinrich Marr wurden zu Gastspielen eingeladen, auch Adelaide Ristori mit ihrer italienischen Gesellschaft entzückte das Karlsruher Publikum; den schwarzen Mimen Ira Aldridge mit seiner englischen Gesellschaft vom Coventgarden-Theatre in London hätte er wohl kaum zugelassen, dieser stellte sich unmittelbar, bevor Devrient die Bühnenleitung übernahm, den Karlsruhern vor. Auch in der Oper erschienen namhafte Künstler als Gäste, wir nennen nur Namen wie Roger, Tichatschek, Beck, Niemann, Sontheim, Stockhausen, die Biardot Garcia, Johanna Wagner, Sophie Stehle u. a.

Das Ballet betrachtete Devrient doch immer nur als eine nicht zu entbehrende Zuthat zur großen Oper und er hielt darauf, daß es sich dabei, von dem Balletmeister gut geschult, mit Anstand sehen lassen konnte; wenn kleinere Ballette auch für sich allein zur Aufführung kamen, so geschah es mehr, um dem Personal Gelegenheit zu geben, sich dem Publikum zu zeigen, als weil er für solche Vorführungen eine Vorliebe gehabt hätte. Doch durften die Karlsruher Theaterbesucher sich im Jahre 1855 eines Gastspiels der spanischen Tänzerin Sennora Pepita de Oliva erfreuen.

Es steht im Einklang mit der ganzen Auffassung seiner künstlerischen Aufgabe, daß Devrient die szenische Ausstattung nie so in den Vordergrund der Aufführungen treten ließ, daß sie das Interesse an dem Kunstwerk selbst, dem sie doch nur als Folie dienen sollte, in den Hintergrund zu drängen vermochten. Doch war er stets bestrebt, den Werken des Schauspiels und der Oper, die er zur Darstellung brachte, eine würdige Ausstattung zu geben. Zur Herstellung der Dekorationen verfügte er in den Malern Barnstedt, Slevogt und Dittweiler über sehr tüchtige Künstler.

Wenn es ihm auch nie ganz an Widersachern fehlte, fand Devrient dennoch im Laufe der Zeit immer wärmere Teilnahme und unterschiedenere Unterstützung bei den wahrhaft gebildeten Kreisen des Karlsruher Publikums. Schon im Jahre 1859 wurde unter großer Beteiligung das 40jährige Jubiläum seiner theatralischen Wirksamkeit

(am 25. April 1819 hatte er als Majetto im „Don Juan“ zum ersten Male die Bühne betreten) gefeiert. Ein von Krug komponierter Festgesang begrüßte am 23. April den Jubilar, hierauf wurden ihm ein Festgeschenk der Berliner Kollegen durch den Opernregisseur Rudolph, eine kalligraphisch ausgeführte Botivtafel der Dresdner Kollegen durch Schauspielregisseur Fischer überreicht und Namens der hiesigen Kunstgenossen ein schöner Pokal gewidmet. Ein Festmahl im Museum versammelte Künstler und Kunstfreunde um den Meister. Zehn Jahre später feierte man sein 50 jähriges Jubiläum. Ein Festakt im Hoftheater, ein Festmahl im Museum gab am 24. April 1869 den Mitgliedern des Hoftheaters und einer großen Zahl auswärtiger Kollegen und Kunstgenossen, die sich teils selbst hier eingefunden, teils ihren Gefühlen durch Glückwunschschreiben und Geschenke Ausdruck gegeben hatten, ein vom literarischen Verein veranstaltetes Festessen im Vereinslokal, dem Gasthof „zur Roje“, am nächsten Tage Freunden und Verehrern aus allen Kreisen der Karlsruher Gesellschaft Gelegenheit, dem greisen Devrient ihre Verehrung zu bezeugen. Mehrere Fürsten zeichneten ihn durch hohe Orden aus. Im gleichen Jahre wurde eine „General-direktion des Groß. Hoftheaters“ errichtet, indem die obere Leitung der Hoftheaterangelegenheiten und der Verwaltungsgeschäfte mit der unmittelbaren technischen Bühnenleitung verbunden ward.

In der neuen Würde eines Generaldirektors sollte Eduard Devrient nicht mehr lange seinem Amte vorstehen. Ärztlicher Rat gebot seiner Thätigkeit Einhalt. Er erbat und erhielt seine Zurücksetzung, verabschiedete sich am 1. Februar 1870 mit einer Ansprache von dem Personal des Hoftheaters und stellte in dem aus Hannover hierher berufenen Direktor Wilhelm Kaiser seinen Nachfolger vor. Dieser, ein tüchtiger und gebildeter Künstler, aber ohne die geistige Bedeutung und die gebietende Persönlichkeit Devrients, wurde im Laufe des Jahres 1872 auf sein Ansuchen seiner Stellung wieder enthoben. Man sah ihn ohne Bedauern scheiden, er hatte weder unter den Künstlern noch beim Publikum sich das Ansehen zu erwerben verstanden, welches sein Vorgänger in so hohem Maße be-  
sessen hatte. Um so lebhafter war das Bedauern über den Abgang des Hofkapellmeisters Hermann Levi, der einem Rufe an das K. Hoftheater in München folgte. Eine ganze Juniwoche war erforder-

lich, um es der großen Zahl seiner Verehrer und Verehrerinnen möglich zu machen, durch Veranstaltung der verschiedensten Festlichkeiten dem genialen Künstler und geistvollen, lebenswürdigen Manne den Beweis zu geben, wie hoch man ihn geschätzt habe, wie ungern man ihn scheiden sehe und wie schmerzlich man ihn vermisse werde.

Die Theaterleitung übernahm für kurze Zeit ein vorübergehend mit der Geschäftsführung beauftragter Direktionsauschuß, bis im Oktober die Ernennung des Schriftstellers Dr. Georg Köberle zum Vorstand der Generaldirektion des Hoftheaters mit dem Titel Direktor erfolgte. Dieser wurde am 1. Oktober 1872 dem gesamten Bühnenpersonale durch den Vorstand des Direktionsauschusses, Regisseur Brulliot, vorgestellt und gab in einer längeren Ansprache dem Reformprogramm Ausdruck, das er der Bühnenleitung zu Grund zu legen beabsichtige. Er erwies sich indes bald als ein unpraktischer Theoretiker, dem bei allem guten Willen und vielseitigen Wissen die Erfahrung mangelte, die für den Leiter eines großen Theaters unentbehrlich ist, und entfesselte einen Sturm von Angriffen aus der Mitte des Publikums und eine hochgradige Unzufriedenheit der Bühnemitglieder. Er war auch wenig glücklich in der Verpflichtung neuer Mitglieder, ebenso eines neuen Kapellmeisters, Max Zenger aus München, der, obgleich ein tüchtiger und ernster Musiker, Levi in keiner Weise ersetzen konnte.

Schon im ersten Vierteljahr 1873 wurde Direktor Köberle seines Amtes enthoben und an seine Stelle trat als General-Intendant des Hoftheaters der frühere Leiter der Schweriner Hofbühne, Gustav Hans Eöler Herr zu Putlitz, welcher am 23. April durch Oberregisseur Fischer dem Hoftheaterpersonal vorgestellt wurde. Mit seinem Amtsantritt im August 1873 traten auf der Karlsruher Hofbühne wieder normale Verhältnisse in Wirksamkeit, und der lebenswürdige Dichter und erfahrene Bühnenleiter gewann in Bälde das Vertrauen und die Liebe seiner Untergebenen und die Sympathien des Publikums.

Mit Dr. Köberle war auch Kapellmeister Zenger wieder von der Bildfläche verschwunden und zunächst durch Kapellmeister Ruczet ersetzt worden, bis es im Herbst 1874 gelang, in dem Wiener Hofkapellmeister Dejsoff einen seinen besten Vorgängern ebenbürtigen



Gustav zu Putlitz.



Eduard Debrient.

Landesbibliothek  
Karlsruhe

Leiter der Oper und der Konzerte zu gewinnen, der allerdings erst im Jahre 1875 in den Verband des Karlsruher Hoftheaters eintrat.

Von Eduard Devrients Abgang bis zum Schlusse des Jahres 1874 fanden in Schauspiel und Oper mancherlei Veränderungen statt, von denen hier nur diejenigen erwähnt seien, welche namhafte Mitglieder betrafen.

In der Regie des Schauspiels erhielt der hochbetagte Oberregisseur Karl Fischer eine Unterstützung durch Ernennung des Hofschau Spielers Eduard Nebe zum Regisseur, in der Oper war vorübergehend Otto Devrient, nachher wieder von neuem Karl Brulliot als Regisseur thätig, nur kurze Zeit führte Emil Fischer die Regie an dessen Stelle dann August Harlacher trat. Als Stellvertreter erscheint während der ganzen Zeit Karl Oberhoffer.

Von namhaften Mitgliedern des Schauspiels verließ Fräulein Bender die hiesige Hofbühne, um einem Rufe nach Braunschweig zu folgen, das Ehepaar Schönfeldt nahm ein Engagement in Wien an, Josef Dent und Frau Strauß starben. Als neue Mitglieder des Schauspiels erwähnen wir das Ehepaar Weiser, die Herren Hansen, Eylert und Schilling. Erheblich stärker war Ab- und Zugang unter den Mitgliedern der Oper. Frau Haufer und Herr Brandes verließen wegen Krankheit die Bühne und schieden bald darauf aus dem Leben. Frau Boni wurde pensioniert, Fräulein Murjahn trat aus dem Verbands der Kunstgenossen, um dem Bankier Robert Koelle zum Altare zu folgen, Herr Brulliot verpflichtete sich nach München. Von neuen Mitgliedern seien erwähnt Fräulein Schneider, Fräulein Johanna Schwarz und Bianca Schwarz, Fräulein Rudolff, Fräulein Walter, Fräulein Kindermann und Frau Krone, die Herren Terenzy, Harlacher, Holdampf und Staudigl. Die Damen Bianca Schwarz und Kindermann und Herr Terenzy schieden nach kurzer Zeit wieder aus, Herr Speigler, der 1872 sich nach Amerika begeben hatte, wurde 1873 wieder in den Verband der Hofbühne aufgenommen. Im Jahre 1874 wurden auch der Veteran des Hoftheaters, Hofschau spieler Fischer, der langjährige Oberregisseur, und der gleichfalls hochbetagte Hoftheatermaler Barnstedt in den Ruhestand versetzt.

Das vortreffliche Hoforchester entfaltete neben seiner künstlerischen Thätigkeit in der Oper ein von dem Karlsruher Publikum warm begrüßtes Wirken in den Abonnementskonzerten, die

nunmehr regelmäßig im großen Saale der Museumsgejellschaft stattfanden. Wenn in denselben auch vorwiegend die Werke der musikalischen Klassiker zur Aufführung gelangten, so waren von ihnen doch die Kompositionen neuerer Meister keineswegs ausgeschlossen. Unter Levi's musikalischer Leitung wurden namentlich die Werke von Johannes Brahms in Karlsruhe eingebürgert, wo der Meister selbst ein oft und gern gesehener Gast war. Große Tonwerke wurden stets auch am Palmsonntag im Hoftheater vorgeführt. Die geistliche Musik war durch öftere Aufführungen der Passionswerke von Johann Sebastian Bach in den von der Hofkapelle und dem Hoftheaterchor unter Mitwirkung von gut ausgebildeten Dilettanten veranstalteten Konzerten vertreten. Dazwischen fanden auch, wie schon früher, musikalische Darbietungen im Foyer des Hoftheaters statt, Werke der Kammermusik und Gesangsolis, welche letztere ebenso wie Instrumentalsolis neben den Symphonien und Chorwerken auch in den Abonnementskonzerten der Hofkapelle nicht fehlten. Auch diese Foyerkonzerte wurden von Mitgliedern der Hofkapelle veranstaltet.

Der Cäcilienverein, unter der ausgezeichneten Leitung des Musikdirektors Giehne, fuhr fort, bedeutende Chorwerke mit Solopartien seinen Mitgliedern vorzuführen; aus Rücksicht auf den Kostenpunkt mußte meistens auf Mitwirkung eines Orchesters verzichtet werden und an dessen Stelle Klavierbegleitung treten. Neben dem Cäcilienverein widmete sich auch der im Anfang der 1860er Jahre gegründete Philharmonische Verein, unter der musikalischen Leitung des Hofkapellmeisters Kalliwoda, erfolgreich der Pflege des gemischten Chorgesanges. Im Jahre 1863 wurde ein Instrumentalverein gegründet, der größtenteils aus Polytechnikern bestand und von Herrn Grévé geleitet wurde. Es fanden auch viele Konzerte hervorragender Künstler und Künstlerinnen statt, von denen wohl die namhaftesten nicht unterließen, sich dem als kunstsinzig bekannten Karlsruher Publikum vorzustellen. Es soll wenigstens mit Nennung der Namen Klara Schumann, Hans von Bülow, Josef Joachim, Anton Rubinstein der Hervorragendsten Erwähnung gesehehen. Von besonderer Bedeutung war das große Konzert, welches am 14. November 1863 unter persönlicher Leitung Richard Wagners im Hoftheater stattfand. Das Vorspiel

und das Finale aus „Tristan und Isolde“, einzelne Teile aus den „Meisterjüngern“, der „Walküre“ und „Siegfried“ wurden von dem Personal der Hofoper und dem Hoforchester trefflich ausgeführt. Der Beifall war so groß und anhaltend, daß Richard Wagner sich zu einer Wiederholung des Konzertes am 19. November entschloß. In diesem Jahre war längere Zeit hindurch die Rede davon, daß der Meister seinen dauernden Wohnsitz in Karlsruhe nehmen werde. Doch haben Verhandlungen, die in Bezug auf diesen Plan geführt wurden, zu keinem Ergebnis geführt.

Nicht zu den Größen ersten Ranges gehörend, aber sehr gut aufgenommen in Karlsruhe, ihrer Vaterstadt, veranstaltete die k. hannoversche Kammerjängerin Wilhelmine Steinmüller, geborene Schrickel, im Jahre 1853 im Saale der „Eintracht“ ein Konzert, nachdem sie — obwohl seit 1851 der Bühne nicht mehr angehörend — auch im Hoftheater einige Gastrollen gegeben hatte. Später schlug Frau Steinmüller ihren Wohnsitz in Karlsruhe auf und erteilte von 1864 bis 1875 Gesangsunterricht.

Daß die zwei großen Männergesangsvereine „Liederhalle“ und „Liederfranz“, die im Jahre 1874 118 bzw. 100 ausübende Mitglieder zählten und sich immer mehr in ihren künstlerischen Leistungen vervollkommneten, häufig auch außerhalb ihrer Vereinskreise ein größeres Publikum durch ihre Vorträge erfreuten, insbesondere zur Verschönerung aller vaterländischen Feste bereitwillig beitrugen, sei nicht vergessen. Außer ihnen und den früher schon angeführten bestanden im Jahre 1874 noch acht Vereine für Musik und Gesang.

Im Januar 1873 beschloß der Stadtrat auf Antrag des Oberbürgermeisters, die Gründung eines Stadtorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bauer, das außer diesem, der zugleich Solist war, aus 21 Musikern bestehen und in den Sommermonaten im Sallenwäldchen bei der Badeanstalt Morgens von 7—8 Uhr und an den theaterfreien Abenden bei guter Witterung auf dem Friedrichs- oder Mühlburgerthorplaz spielen sollte. Dem Kapellmeister sollte vorerst für ein Jahr eine Unterstützung von 2400 fl. in Aussicht gestellt und hierzu die Zustimmung des Bürgerausschusses eingeholt werden. Im Bürgerausschuß wurde der Antrag des Stadtrates von mehreren Mitgliedern bekämpft, aber schließlich mit 59 gegen 7 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Anfangs Mai war das Orchester gebildet und

spielte zum ersten Mal bei einem Bankett, welches der Oberbürgermeister zu Ehren dieser Gründung am 3. Mai im Eintrachtssaale veranstaltete. Von da an fanden dann die vorgesehenen Musikaufführungen im Sallenwäldchen und auf dem Friedrichsplatze, im Hochsommer auch jeden Mittwoch und Freitag Abend von 6 Uhr bis zu einbrechender Dunkelheit im Sallenwäldchen statt. Es stellte sich aber bald heraus, daß der städtische Beitrag von jährlich 2400 fl. zur Erhaltung des Stadtorchesters nicht ausreichend sei, und es erging daher im August 1872 ein von 30 Bürgern unterzeichneter Aufruf an die Einwohnerschaft, zu diesem Zweck freiwillige Beiträge, znnächst für ein Jahr, zu zeichnen. Der Erfolg entsprach aber diesen Bemühungen nicht, ohne Zweifel weil das Bedürfnis nach einem solchen Orchester kein dringendes war, und so mußte denn im November gemeldet werden, daß Herr Bauer mit seinem Orchester nach Stuttgart übergesiedelt sei und dort ein besseres Fortkommen als in Karlsruhe zu finden hoffe.

### **Geselligkeit und Vereinsleben.**

Es war natürlich, daß der Hof des Regenten und nach dessen Vermählung des Großherzogs und der jugendlichen Großherzogin im Residenzschlosse eine lebhaftere Geselligkeit entfaltete, als es in den letzten Regierungsjahren des Großherzogs Leopold der Fall gewesen war. Auch das Palais des Prinzen Wilhelm und seiner jungen Gemahlin öffnete nun häufig der Hofgesellschaft seine gastlichen Räume, im Marktgräflichen Palais versammelte Markgraf Max während der Wintermonate sehr oft Gäste zur Tafel, und nach dem Ableben des Marktgrafen und der Marktgräfin Wilhelm blieb Prinzessin Elisabeth den gastfreien Überlieferungen ihrer hohen Eltern treu, wie auch ihre Schwester, die Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, die mit ihrem Gemahl und ihren Kindern mehrere Jahre hier ihren Wohnsitz nahm, vorübergehend auch die Fürstin zu Leiningen, geb. Prinzessin Marie von Baden.

Die höheren Kreise der Gesellschaft erwiesen sich, dem Beispiele des Hofes folgend, ebenfalls geselliger als in den Jahren, in denen die Revolution und die Zeit der Abspannung und finanziellen Depression sich lähmend und dem Frohsinn und einer gewissen Prachtentfaltung ungünstig gezeigt hatten. Die Minister von Stabel und von Freydorf, denen die offizielle Repräsentation oblag, entledigten